

Rentner und Studenten

Alte Leute in ganz Deutschland lieben Lüneburg. Denn das Städtchen in Niedersachsen ist Schauplatz der ARD-Telenovela »Rote Rosen«. Manche Studenten nervt das

Text & Fotos: Leonie Seifert

Immer wenn Lena Wellbrock im Fernsehen auftritt, schauen ihr fast zwei Millionen Menschen dabei zu – aber kein einziger von ihren Freunden. Nur ihre Mutter und ihre Großtante schalten ein. »Das finde ich schade«, sagt die 24-Jährige, die an der Universität in Lüneburg Biologie und Deutsch auf Lehramt studiert. Aber ein bisschen verstehen kann sie es schon.

Lüneburg ist ein romantisches Städtchen in Norddeutschland, mit der Bahn etwa eine halbe Stunde südlich von Hamburg in Niedersachsen gelegen. Sucht man auf der Internetseite der Stadt nach örtlichen Sehenswürdigkeiten, dann werden einem die »historischen Patrizierhäuser« empfohlen und das »historische Wasserviertel«. Im Winter gibt es hier einen »historischen Christmarkt«, im Herbst ein »mittelalterliches Spektakel« namens Lüneburger Sülfmeisterstage.

Das Internet vermittelt den Eindruck, dass Lüneburg sehr alt und romantisch ist, aber ziemlich langweilig. Das Fernsehen auch. Dort läuft die Telenovela *Rote Rosen*. Seit rund zehn Jahren wird die Serie fast jeden Tag um kurz nach 14 Uhr in der ARD ausgestrahlt. Und die Studentin Lena Wellbrock ist mit dabei. Als Komparsin spielt sie ab und zu in weißer Bluse, blauer Weste, schwarzem Rock und hohen Schuhen eine Kellnerin im *Carlas*, dem Restaurant in der Serie. »Ich darf auch was sagen«, sagt Lena Wellbrock. Ihre Standardsätze vor der Kamera sind: »Was darf ich Ihnen bringen?« und »Hat es geschmeckt?«.

Rote Rosen ist eine der erfolgreichsten Telenovelas der deutschen Fernsehgeschichte. Sie erzählt von einer Frau Mitte 40, die alle 200 Folgen ausgewechselt wird. In der aktuell elften Staffel heißt diese Frau Jana Greve und wird gespielt von Jenny Jürgens, der Tochter des Schlagersängers Udo Jürgens, der Ende letzten Jahres gestorben ist. Jenny gehört zum Inventar des deutschen Vorabendprogramms, zuletzt spielte sie in *Lena – Liebe meines Lebens* im ZDF. *Rote Rosen* hat pro Folge 1,6 Millionen Zuschauer. Die meisten Zuschauer sind Frauen über 50. Fragt man die Sprecherin der Serie, ob es Pläne gebe, mehr junge Leute anzusprechen, verneint sie.

Anders als etwa bei der Soap *Verbotene Liebe*, die in Düsseldorf spielt, ohne dass die Stadt ständig thematisiert wird (man sieht nur mal Bilder der Kö), geht es in *Rote Rosen* um Lüneburg. Da gibt es einen Oberbürgermeister,



Hoch im Norden

Der Zufall entscheidet, in welche Hochschulstadt wir für diese Rubrik reisen. Diesmal ging es nach Lüneburg in Niedersachsen. Knapp 8000 Studenten sind an der Leuphana Universität, die ihren Namen einer Imagekampagne verdankt.

Zuletzt waren wir in Marburg und Kiel

der oft vor dem echten Rathaus der Stadt gezeigt wird. Das Hotel, das in der Serie vorkommt, gibt es wirklich. Und die Gärtnerei auch. Man könnte sagen: *Rote Rosen* ist Lüneburg. Und Lüneburg ist *Rote Rosen*. Manche hier nervt das. Zum Beispiel die Leute aus der Vitrine.

Leonie Werner, Marthe Nehl, Theo Haustein und Julien Lux sind Anfang 20, sie studieren und arbeiten in Lüneburg. Nebenbei betreiben sie die Vitrine, zusammen mit rund 30 anderen Leuten, die in einem Verein namens Zum Kollektiv zusammengeschlossen sind. Vitrine, so nennen sie die 140 Quadratmeter große ehemalige Schlecker-Filiale im Viertel Schützenplatz. Demnächst soll das Gebäude abgerissen werden, aber bis dahin können sie den Raum nutzen, für 150 Euro im Monat. Sie wohnen hier nicht, sondern veranstalten Konzerte, *Tatort*-Abende, Lesungen, Deutschkurse für Flüchtlinge und demnächst einen Swing-Tanzkurs. Die Leute aus der Vitrine sind sich einig: Lüneburg hat eine große alternative Kulturszene. Bloß weiß das keiner. »Die Stadt hat ein Rentner-Image«, sagt Leonie Werner. Die Schuld dafür gibt sie unter anderem *Rote Rosen*.

Die Stadtverwaltung von Lüneburg hat nichts gegen das Rentner-Image. Der Tourismus ist auf die Serie ausgerichtet, es gibt ein *Rote Rosen*-Hotel und eine *Rote Rosen*-Führung durch die Kulissen. Im Touristenbüro kann man Fanartikel der Serie kaufen: Handtücher, Nagelfeilen, Seifen und Wein mit dem *Rote Rosen*-Logo. Und einen Stadtplan, auf dem die wichtigsten Drehorte eingezeichnet sind. Regelmäßig kommen Touristen in Reisebussen, etwa aus Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt. »Wir profitieren sehr von der Serie«, sagt Suzanne Moenck, die Sprecherin der Stadt Lüneburg, »das ist unbezahlbare Werbung«. Seit Beginn der Ausstrahlung sei die Besucherzahl stetig gestiegen.

»Mir macht es Spaß, zu sehen, was hinter den Kulissen passiert«, sagt Lena Wellbrock, die Lehramtsstudentin und Komparsin. Vor Kurzem wurde sie sogar auf der Straße angesprochen, ob man sie nicht aus dem Fernsehen kennen würde. Die Ausschreibung für ihre Rolle hatte sie in einer Facebook-Gruppe entdeckt: »Wir suchen Komparsinen mit Kellnererfahrung«. Sie hatte vorher zwar nicht eine einzige Folge gesehen, bewarb sich aber trotzdem. An einem Dienstag schickte sie ihre Bewerbung ab, am Frei-



Lena Wellbrock als Kellnerin in der ARD-Serie »Rote Rosen«

tag darauf war ihr erster Einsatz im Studio. Wenn Lena Wellbrock ans Set kommt, sucht sie sich im Fundus ihr Kostüm heraus und schminkt sich selbst. 356 Studenten standen bei *Rote Rosen* bislang vor der Kamera, 160 von ihnen machen das regelmäßig. Pro Tag verdienen Komparsen 50 Euro. Egal, wie lange sie am Set sind.

Man könnte meinen: Für das junge Image einer Hochschulstadt ist die Universität zuständig. Und die beschäftigt sich in Lüneburg tatsächlich mehr als andere Hochschulen damit, wie sie wirkt. Seit 2007 trägt sie den Namen Leuphana Universität, statt einfach wie bisher Universität Lüneburg zu heißen. Ein neuer Uni-Präsident und sein Vize wollten die Hochschule zu einem Elitecollege aufbauen und luden renommierte Dozenten aus Politik und Wirtschaft ein. »Wir brauchen den gemeinsamen Neuanfang«, sagte der Uni-Präsident damals. Den amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind, der auch das Jüdische Museum in Berlin entworfen hat, ließen sie ein neues Audimax bauen. Das sieht aus wie ein futuristisches Raumschiff und sollte eigentlich schon 2014 fertig sein, es fehlen zwei Stockwerke und das Dach.

Manche Studenten waren von den Neuerungen wenig begeistert: Sie protestierten gegen die Ökonomisierung der Lehre – und forderten den Rücktritt des Vizepräsidenten, weil der angeblich Geschäftsbeziehungen zu Libeskind unterhielt. Ein weiteres Ärgernis: Die Baukosten des Audimax sind von den geplanten 54 Millionen auf 76 Millionen Euro gestiegen, womöglich übersteigen sie noch die 100-Millionen-Marke. Das ist es auch, was hängenbleibt, wenn man in Zeitungen über die Uni liest.

Während die Uni das altbackene Image der Stadt also nicht zum Besseren wenden kann, sind die Leute in der Vitrine schon einen Schritt weiter. »Wir organisieren Veranstaltungen für alle, nicht nur für Studenten«, sagt Leonie Werner. Dass es klappen kann, auch alte Leute für alternative Kultur zu begeistern, habe sie gemerkt, als sie die Vitrine eingerichtet habe. Das Klo war verstopft. »Da kam ein älterer Nachbar und hat es uns repariert.«



Leonie Seifert, 28, hat vor ihrer Reise zwei Folgen »Rote Rosen« geschaut. Ihr Resümee: **Muss nicht sein, aber bei einer Grippe ist es sicher entspannender als »House of Cards«**



THERAPIEREN STUDIERTEN

BACHELOR OF SCIENCE

+ Berufsabschluss in nur 7 Semestern

BACHELOR OF SCIENCE/ MASTER OF SCIENCE

Berufsbegleitend in 4 bzw. 3 Semestern

- Logopädie
- Physiotherapie
- Ergotherapie

VERTIEFUNGEN:

Evidenzbasierung therapeutischen Handelns
Primäre Prävention in Gesundheitsberufen
Diversität – Gesundheit und Lebenswelten

FACHKOMPETENZ:

Frau Prof. Dr. J. Siegmüller
Frau Prof. A. Fox-Boyer PhD
Frau Prof. Dr. M. Rausch